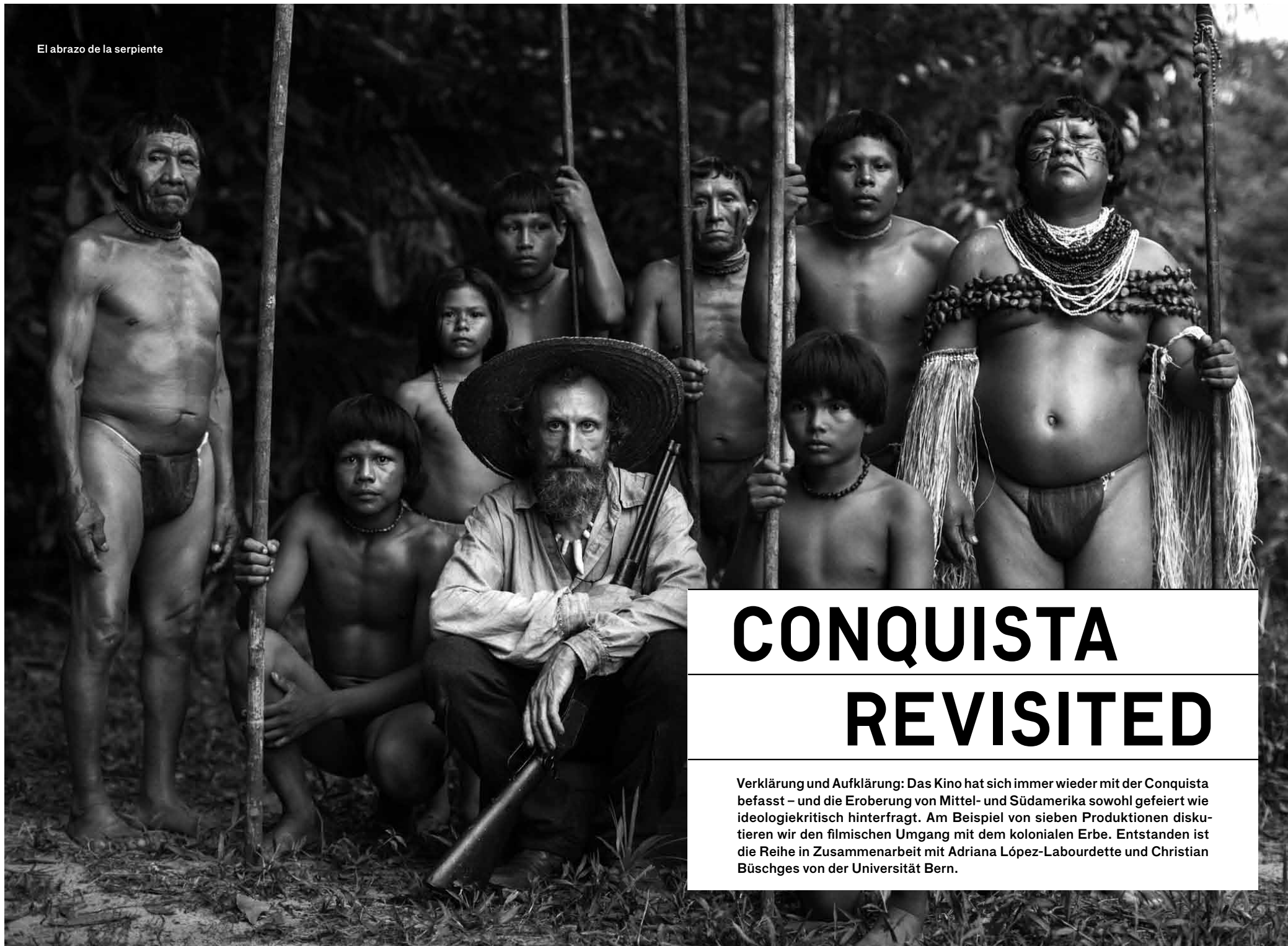


El abrazo de la serpiente



# CONQUISTA REVISITED

Verklärung und Aufklärung: Das Kino hat sich immer wieder mit der Conquista befasst – und die Eroberung von Mittel- und Südamerika sowohl gefeiert wie ideologiekritisch hinterfragt. Am Beispiel von sieben Produktionen diskutieren wir den filmischen Umgang mit dem kolonialen Erbe. Entstanden ist die Reihe in Zusammenarbeit mit Adriana López-Labourdette und Christian Büschges von der Universität Bern.

«Das Grösste nach der Erschaffung der Welt, ausgenommen die Inkarnation und der Tod desjenigen, der sie geschaffen hat, ist die Entdeckung Amerikas.» Mit diesen Worten versuchte Francisco López de Gómara, Sekretär und Hauskaplan des Eroberers Hernán Cortés, den damaligen spanischen König und Kaiser Karl V. nicht nur von der Grossartigkeit der Tat, sondern vor allem von der Grossartigkeit des Textes zu überzeugen, welcher diese Tat erzählte: seine «Historia General de las Indias». Fünfhundert Jahre später ging der Philosoph Tzvetan Todorov noch weiter und schlug vor, dass 1492 das (symbolische) Datum des Beginns der Moderne sei, wodurch wir alle zu Nachkommen des Kolumbus werden.

In der Geschichte Lateinamerikas hat jeder epochale Wandel, von den Unabhängigkeitskriegen bis hin zu den heutigen linken Regierungen, zu einer erneuten Lektüre und Infragestellung dieses historischen Gründungsmythos geführt. Auch Europa wurde immer wieder damit konfrontiert, die Erinnerung an dieses epochale Ereignis wachzuhalten – dabei oszillierten die Reaktionen zwischen Verneinung und jubiläumsbedingtem Feieraktivismus. Die wiederholte Lektüre und (Um-) Deutung von kolonialen Karten, Gesetzen, Chroniken und Tagebüchern hat zu immer neuen Interpretationen geführt oder bisher Unbekanntes ans Tageslicht befördert. Diese verschiedenen Sichtweisen des Kolonialen dienen uns wiederum als Linse zur Beobachtung der Gegenwart.

Die Filmreihe *Conquista revisited* will zu einer neuen Betrachtung der Kolonialzeit anregen, sowohl aus europäischer als auch aus lateinamerikanischer Sicht. Der Zyklus ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit des Kino REX, des Masterstudiengangs Lateinamerikastudien, des Instituts für Hispanische Sprache und Literatur sowie des Historischen Instituts der Universität Bern. Das Kino als Raum, aber auch – dem Ursprung des Wortes nach – als Bewegung bietet einen idealen Raum für die Auseinandersetzung

mit dem kolonialen Erbe und seinen Auswirkungen auf den beschleunigten Wandel sowie die politischen, sozialen oder ökologischen Krisen unserer Gegenwart.

Die Filme des Zyklus entwerfen eine Kartographie, in der Erzähllinien, politische Reflexionen, Räume und Objekte ineinandergreifen. Wo *The Mission* (Roland Joffé, 1986) die inneren Widersprüche des Humanismus sowie die Gleichzeitigkeit von Zerstörung und «Zivilisierung» während der Kolonialzeit aufzeigt, lädt *También la lluvia* (Iciar Bollain, 2010) zur Reflexion über die Gegenwart ein. Hier werden die Paradoxien der humanistischen Logik der Vergangenheit mit den sozialen Kämpfen und der Gewalt der Gegenwart verknüpft. Die Geige und die Filmkamera im Film verweisen auf die Spannungen zwischen der Kultur der Kolonisierer und der Kolonisierten. Die Violine, die in *The Mission* durch die Gewalt der Kolonialherren zerstört wird, ist sowohl eine Metapher für die unschuldigen Opfer als auch Symbol der durch die Eroberung auferlegten westlichen Hochkultur. Die Filmkamera in *También la lluvia* eröffnet einen Raum der Reflexion über die ethischen Verpflichtungen des Kinos. Die Kamera ist auch Instrument der Analyse des männlich-kolonialen Blicks, der Filme wie *The Mission* oder *1492: Conquest of Paradise* (Ridley Scott, 1992) prägt.

*1492*, vielleicht der kommerziell erfolgreichste aller hier gezeigten Filme, entstand im Kontext der Debatten um die 500-Jahr-Feiern der «Begegnung» zwischen «zwei» Welten. Es handelt sich um einen Gedenkfilm, der auf das epische Kino zurückgreift, um eine Heldenfigur zu erschaffen (Kolumbus), die vor dem Hintergrund einer exotischen Landschaft und eines imposanten Soundtracks in Szene gesetzt wird. Ridley Scott feiert die Eroberung als Heldenstück und trägt so zur mythischen Konstruktion des Konquistadors bei. Ein anderes Bild bietet *El botón de nácar* (Patricio Guzmán, 2015). Indem Guzmán eine Verbindung zwischen der Eroberung Patagoniens und der Militärdiktatur Augusto Pinochets herstellt, eröffnet er eine universale, geradezu kosmische Dimension und lädt uns zu einer Reflexion über die vielfältigen Formen der Gewalt in der Geschichte der

Menschheit ein. Obwohl es sich um einen Dokumentarfilm handelt, der einzige im ganzen Zyklus, zeigt er eine beeindruckende visuelle und sonore Üppigkeit, die mit der Suche nach den Spuren des Horrors in der weiten Atacama-Wüste in Spannung steht.

*Aguirre, der Zorn Gottes* (Werner Herzog, 1972) und *El abrazo de la serpiente* (Ciro Guerra, 2015), der älteste und der neuste Film der Reihe, bieten zwei ähnliche und zugleich entgegengesetzte Blickwinkel auf die Eroberung des Amazonas. Beide greifen exzentrische Figuren der Eroberung und Kolonialisierung auf: Lope de Aguirre in Herzogs Film und Theodor Koch-Grünberg sowie Richard Evans Schultes im Film von Guerra. Ihre Geschichten und die filmische Rekonstruktion dieser Geschichten bergen die Mythen des Amazonas und greifen auf die vielfach wiederholte Vorstellung seiner Undurchdringlichkeit zurück. Aguirre verliert sich in Megalomanie und Wahnsinn, während der deutsche Ethnologe und der US-amerikanische Biologe sich in den Abgründen eines indigenen Wissens verlieren, das sie nicht entschlüsseln können. Doch nur Guerras Film fügt der kolonisierenden Sichtweise einen dekolonialisierten Blick hinzu, indem er einen Dialog mit der Stimme des Anderen aufnimmt, wie auch Guzmán das in *El botón de nácar* tut.

Schliesslich fügt der Film *Barroco* (Paul Leduc, 1989) dem europäischen und indigenen Chor die Stimmen des Schwarzen und des Kreolen, des *mestizo*, hinzu. In einer Art *mise en abyme* von ungleichen, aber gleichzeitigen Zeiten und Räumen erfindet Leduc den Text des dem Film zugrunde liegenden Buchs von Alejo Carpentier neu. Seine nichtlineare und fragmentierte Darstellung der amerikanischen Geschichte verzichtet auf Erzählung und Dialoge, um uns in eine reiche Welt voller Bilder und Klänge zu führen. Dieser Film, wie alle Filme der Reihe *Conquista revisited*, wird damit zu einer Allegorie der Geschichte des Blicks auf die Kolonialität. Eine Geschichte, die das Filmpublikum seinerseits fortschreiben wird.

Prof. Dr. Adriana López-Labourdette  
Departamento de lengua y literatura hispánicas,  
Philosophisch-historische Fakultät, Universität Bern

Prof. Dr. Christian Büschges  
Abteilung für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte,  
Historisches Institut, Universität Bern



## TAMBIÉN LA LLUVIA

FR. 10.11. 18:00\*

SO. 19.11. 10.30

SA. 25.11. 18:00

\*Einführung: Prof. Dr. Adriana López-Labourdette, Prof. Dr. Christian Büschges, Universität Bern

Spanien 2010, 103 Min., DCP,  
Spanisch/d/f  
Regie: Iciar Bollain  
Drehbuch: Paul Laverty  
Mit: Gael García Bernal, Luis Tosar

Sebastián ist ein junger idealistischer Filmregisseur. Er hat sich vorgenommen, einen aufrichtigen Film über eine der bedeutendsten Gestalten der Weltgeschichte zu drehen – Christoph Kolumbus. Sebastián ist entschlossen, den Mythos, der die Ankunft der Zivilisation in der westlichen Hemisphäre verklärt, zu entlarven. Stattdessen will er zeigen, was Kolumbus in Gang gesetzt hat: Gier nach Gold, Sklavenhandel, entsetzliche Gewalt gegen jene Ureinwohner, die sich den Neuankömmlingen entgegenstellten. Costa ist Sebastián's Freund und Produzent. Er ist vor allem daran interessiert, dass der Film pünktlich und innerhalb des Budgets abgedreht wird. Costa wählt als Drehort Bolivien – das preiswerteste und «indianischste» Land Lateinamerikas. Doch während der Dreharbeiten in Cochabamba drohen soziale Unruhen. Die Wasserversorgung der Stadt ist privatisiert und an einen britisch-amerikanischen Konzern verkauft worden. Täglich kommt es zu militanten Aktionen, die schliesslich im April 2000 im noch heute berühmten «Wasserkrieg von Cochabamba» münden. 500 Jahre nach Kolumbus kommt es erneut zu gewalttätigen Konfrontationen zwischen der indianischen Bevölkerung und einer hochgerüsteten modernen Armee. Aber diesmal geht es nicht ums Gold. Diesmal geht es um ein Menschenrecht: Wasser.



**EL BOTÓN DE NÁCAR**  
**SO. 12.11. 12:30**  
**SA. 18.11. 12:30**  
**DI. 21.11. 18:45**

Chile 2015, 82 Min., DCP,  
 Spanisch/d  
 Regie, Drehbuch: Patricio Guzmán

Der Chilene Patricio Guzmán ist ein wunderbarer Erzähler. Sanft führt er uns durch seine Geschichten, die er dem Leben entnimmt und der Geschichte. Dieses Mal sind es Patagonien und der Ozean. Guzmán lauscht den Stimmen der Natur und jenen der Ureinwohner Patagoniens. Sein Film ist ein Gedicht.

Patricio Guzmáns Lektüren machten ihn mit dem Leben des einzigen Indianers des 19. Jahrhunderts vertraut, dessen Schicksal von der Geschichte überliefert ist: «Jemmy Button war ein junger Feuerländer, der seinen Übernamen der Tatsache verdankte, dass er vom englischen Admiral FitzRoy seinen Angehörigen für einen Perlmutterknopf abgekauft und nach einer langen Überfahrt in London dem Königshaus vorgestellt wurde. Die Reise, die diesen von der Steinzeit ins Zeitalter der industriellen Revolution katapultiert hatte, wird hier zur Metapher des europäischen Rassendenkens, das während der Kolonisierung Patagoniens zu einem eigentlichen Massenmord an der indianischen Bevölkerung führen sollte.»  
 Filmbulletin



**AGUIRRE, DER ZORN GOTTES**  
**SA. 11.11. 18:00**  
**MO. 20.11. 18:00**  
**SA. 25.11. 12:00**

BRD 1972, 93 Min., Digital HD, D  
 Buch und Regie: Werner Herzog  
 Mit: Klaus Kinski, Helena Rojo, Del Negro, Ruy Guerra, Peter Berling

Mit seiner Darstellung des Konquistadoren Don Lope de Aguirre, der im Peru des Jahres 1560 eine Gruppe von spanischen Eroberern mit seinem Grössenwahn ins Verderben führt, hat sich Klaus Kinski ins kollektive Kinogedächtnis eingeschrieben. Aguirres Stunde schlägt, als der Kommandant Gonzalo Pizarro eine Vorhut stromabwärts schickt, die erkunden soll, ob sie der Fluss tatsächlich ins legendäre Eldorado führt. Aguirre reisst nach und nach das Kommando an sich und etabliert eine Tyrannei im Kleinformat. In einem goldenen Käfig führt er seine Tochter mit sich, an welcher er sich in seinen Endphantasien vergeht: Mit ihr will er eine Dynastie gründen, die den Kontinent beherrscht. Es dauert überraschend lange, bis Kinski, der diesen Film ja geradezu personifiziert, in Erscheinung tritt. Zunächst inszenieren Werner Herzog und sein Kameramann Thomas Mauch die nebelverhangenen Anden als eine Naturlandschaft, in welcher der Mensch ganz klein ist – und in welcher ein selbst erwählter Übermensch wie Aguirre in seinem Anspruch grotesk deplatziert wirken muss. Laut Herzog soll sich Kinski wahnsinnig darüber geärgert haben, dass im Film zunächst die Natur die Hauptrolle spielt. Aus dem Dreikampf von Kamera, Regie und Kinski resultierte ein grossartiger Film über den Irrsinn des Kolonialismus und über die Reise eines Mannes ins dunkle Herz des Wahnsinns.  
 all



**BARROCO**  
**MI. 15.11. 18:00**  
**SO. 26.11. 10:30**

Mexiko 1989, 108 Min., 35mm,  
 Spanisch/d/f  
 Regie, Drehbuch: Paul Leduc  
 Mit: Francisco Rabal, Angela Molina, Ernesto Gómez Cruz, Roberto Gonzalo Sosa, Alberto Pedro

«Ein reines Sinnenspiel hat der Mexikaner Paul Leduc gestaltet – das bleibt der wohl wichtigste Film zum 500. Entdeckungsjahr Amerikas. (...) *Barroco* geht zunächst einmal aus von «Barockkonzert», einem Roman des Kubaners Alejo Carpentier. Leduc hat sich von diesem Buch allerdings nur sehr frei inspirieren lassen und etwa die Figur des mexikanischen Kreolen aufgegriffen, der mit einem karibischen Mulatten zu europäischen Wurzeln aufbricht. (...) Die Zeit wird in *Barroco* zum belebten Raum, in dem sich eine Vision von Geschichte zwischen zwei Kontinenten entfaltet. Hier der alte europäische, dort der neue indianische. Der Bogen spannt sich von einem arabisch-iberischen Ursprung, versinnbildlicht in der Entwicklung zum Flamenco in der einzigartigen Moschee von Cordoba, zum lateinamerikanischen Befreiungskampf, der seinerseits in der musikalischen Entwicklung sein Pendant findet. Paul Leduc will nicht zuletzt zeigen, dass es andere Formen des Sehens, andere Formen des Hörens geben kann. Wenn Carpentier sagt, dass man in Lateinamerika in der Zeit reisen kann, so führt uns Leduc vor, was das visuell und klanglich heisst.»  
 Walter Ruggie, Trigon Film



**1492: CONQUEST OF PARADISE**  
**DO. 16.11. 17:30**  
**SO. 26.11. 17:30**

Frankreich / Spanien 1992,  
 154 Min., Digital HD, E/d  
 Regie: Ridley Scott  
 Drehbuch: Rose Bosch  
 Mit: Gérard Depardieu, Sigourney Weaver, Angela Molino, Armand Assante, Loren Dean

Columbus ist getrieben von der Vision, einen neuen Seeweg nach Indien zu finden. In der düsteren Zeit der Inquisition gelingt es ihm, die spanische Königin Isabella zu überzeugen, ihm die Seereise zu finanzieren. Vollkommen überraschend stösst Columbus nach endloser Fahrt auf Amerika. Als Held kehrt er zurück nach Spanien. Nach weiteren Reisen versucht er als Gouverneur der neuen Welt, einen Brückenkopf für Spanien zu schaffen. Doch die friedliche Koexistenz zwischen Europäern und Eingeborenen scheidet. Schliesslich versinkt Columbus' Traum von einer neuen Zivilisation im Blut, das von Imperialisten und religiösen Kriegstreibern vergossen wird.

«Kein Zweifel, Ridley Scott ist voller Bewunderung für diesen Mann, den er uns, irgendwo auf einer Linie zwischen John Ford und Werner Herzog, zugleich als romantischen Aufklärer, als Besessenen und als Propheten von Freedom and Democracy zeigt. (...) Bei dem Versuch, einen Mythos zu schaffen, produziert Scott nur Propaganda. (...) Die Filmproduktion liess ein «Eingeborenendorf» nachbauen und holte sich die Statisten aus den umliegenden Ansiedlungen, Menschen, die zum Teil noch nie einen Film gesehen hatten und die nun – nicht unberechtigt – Angst hatten, sie könnten nach ihrer Mitwirkung nicht mehr zurückkehren in ihre Welt.»  
 Georg Seesslen, epd film 11/92



**THE MISSION**  
**MO. 13.11. 18:00**  
**MI. 29.11. 18:00**

USA 1986, 126 Min., 35mm, E/d/f  
 Regie: Roland Joffé  
 Drehbuch: Robert Bolt  
 Mit: Robert De Niro, Jeremy Irons, Ray McAnally, Aidan Quinn, Cherie Lunghi

Roland Joffé gewann mit seinem Historiendrama 1986 die Goldene Palme des Filmfestivals Cannes.

«Das Schicksal einer 1750 von Jesuiten im südamerikanischen Urwald errichteten Missionsstation vor dem Hintergrund politischer Machtkämpfe und der taktischen Position eines von Rom entsandten Kardinals. In epischer Breite langsam entwickeltes Drama, das deutlich ethische Ansprüche formuliert und seine filmischen Mittel auf bemerkenswerte Weise beherrscht. Erstaunlich differenziert in der Darstellung des inneren Konfliktes.»  
 Lexikon des Internationalen Films

«Trotz der Berücksichtigung historischer Eckdaten und faktisch korrekter Wiedergabe des geschichtlichen Ablaufs im Groben entfaltet sich über 125 Minuten auf Breitwand und in Farbe eine Abenteuer-Romantik, die mit dem Missions-Alltag der Jesuiten wenig zu tun hat. Die Missionare sind sanfte Urwald-Engel, die den Indios Musikinstrumentenbau, Gottesfurcht und Lebensart beibringen; dass sie ein nicht auf Vorratshaltung angewiesenes Naturvolk zur Feldarbeit umerzogen und mit dem Christentum seine über Jahrhunderte gewachsene Identität zerstört haben, darf der Zuschauer erraten.»  
 Willy Theobald, «Der Spiegel»  
 2/1987



**EL ABRAZO DE LA SERPIENTE**  
**SO. 19.11. 20:00**  
**FR. 24.11. 18:00**  
**MO. 27.11. 18:00**

Kolumbien 2015, 125 Min., DCP,  
 OV/d/f  
 Regie: Ciro Guerra  
 Drehbuch: Ciro Guerra, Jacques Toulemonde  
 Mit: Ta'fuyama – Antonio Bolívar, Brionne Davis, Jan Bijvoet, Nilbio Torres, Yauenkü Migue – Miguel Dionisio

«Zwei Forscher dringen ins Innerste des Amazonas vor: Der deutsche Ethnologe Theodor Koch-Grünberg im Jahr 1909, der nordamerikanische Botaniker und Abenteurer Richard Evan Schultes im Jahr 1940. Begleitet werden beide vom gleichen Schamanen, der selber der einzige Überlebende eines ausgelöschten Stammes ist und sie je zum Ziel ihrer Wünsche führen soll: Sie suchen eine im Urwald verborgene Wunderpflanze. Zusehends wandeln sich in *El abrazo de la serpiente* die beiden realen historischen Handlungen zum zeitüberschreitenden spirituellen Abenteuer, zum bildgewaltigen psychedelischen Trip, wie man ihn seit *Apocalypse Now* von Francis Ford Coppola nicht mehr in dieser Intensität gesehen hat. Joseph Conrad lässt auch hier mit seinem Roman «Heart of Darkness» grüssen – der Mekong dort, der Kongo da, und nun dieser Amazonas. Packend, wie uns Guerra über Mensch, Natur und die destruktive Macht des Kolonialismus nachdenken lässt, wie er die Rollen umkehrt, unvergesslich seine Tauchfahrt ins Innere des immensen Regenwalds.»  
 Walter Ruggie, Trigon Film